

Carsten Nahrendorf

'Wenn sich der Frosch reufft mit der Maus'. Georg Rollenhagens 'Froschmeuseler' als späthumanistisches Antikriegswerk

DOI: <https://doi.org/10.25716/amad-85483>

Aufsatz in einem Sammelband | Article in an edited volume, 2023, (2022)



Empfohlene Zitierweise | Suggested Citation:

Carsten Nahrendorf, 'Wenn sich der Frosch reufft mit der Maus'. Georg Rollenhagens 'Froschmeuseler' als späthumanistisches Antikriegswerk, in: *Klassiker der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Regina Toepfer unter Mitarbeit von Nadine Lordick (Spolia Berolinensa 43), Hildesheim 2022, 411-442. DOI: <https://doi.org/10.25716/amad-85483>.



BAYERISCHE
AKADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**
Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg



Sächsische Akademie
der Wissenschaften zu Leipzig

Carsten Nahrendorf

Wenn sich der Frosch reufft mit der Maus

*Georg Rollenhagens ‚Froschmeuseler‘
als späthumanistisches Antikriegswerk*

Dieser Beitrag widmet sich der Frage, ob ein im 16. und 17. Jahrhundert vielgelesenes Tierepos auch heute noch zum Kanon der ‚Klassiker der Frühen Neuzeit‘ gezählt und dementsprechend an Schulen und Universitäten von Schüler*innen und Student*innen gelesen werden sollte. Tierepen sind epische Dichtungen, in denen „Tiere als Träger der Handlung erscheinen“. Die animalischen Protagonisten von Tierepen agieren „in Sprache und Denken, Gefühlen und Gebärden wie Menschen und leben in einer diesen entsprechenden Gesellschaft.“¹ Der ‚Froschmeuseler‘² aus der Feder des Magdeburger Schulrektors, Predigers und Universalgelehrten Georg Rollenhagen zählt neben anderen Tierepen des 16. Jahrhunderts wie dem ‚Mückenkrieg‘³

¹ Klaus Düwel: Tierepik. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd.3 (2003), S.639–641, hier S.639.

² Georg Rollenhagen: Froschmeuseler. Mit den Holzschnitten der Erstausgabe. Hg. v. Dietmar Peil. Frankfurt a.M. 1989 (Bibliothek der Frühen Neuzeit 12).

³ Hans Christoph Fuchs: Der Mückenkrieg (1600). Ein frühneuzeitliches Tierepos. Hg. u. mit einem Kommentar v. Sabine Schu. St. Ingbert 2012.

von Hans Christoph Fuchs oder der ‚Flöh Hatz, Weiber Tratz‘⁴ von Johann Fischart zu den auch heute noch in modernen Editionen präsenten und von der Forschung häufig thematisierten Tierdichtungen der Frühen Neuzeit. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die Forschung zu den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Tierepen deutlich intensiviert.⁵

In der größeren Gruppe frühneuzeitlicher Tierdichtungen war der zuerst 1595 in Magdeburg gedruckte ‚Froschmeuseler‘ das wohl am meisten gelesene und nachgedruckte Werk.⁶ Rollenhagen schildert hier den Krieg zwischen den Fröschen und Mäusen, der einen katastrophalen Ausgang nimmt und mit der fast vollständigen Vernichtung der Mäuse endet. Die literaturwissenschaftliche Forschung hat wiederholt auf die Funktion des Textes als „volkssprachliches Lehrbuch der Politik“ aufmerksam gemacht und auf die damit verbundene irenische Intention Rollenhagens hingewiesen.⁷ Wie gezeigt werden soll, ist diese irenische Tendenz des ‚Froschmeuseler‘ als ‚Antikriegswerk‘ *avant la lettre* auch bei der Beantwortung der eingangs gestellten Frage nach seinem eventuellen Klassikerstatus von entscheidender Bedeutung. Indem der vorliegende Beitrag das Werk von Rollenhagen in seinem biographischen, literatur- und ideengeschichtlichen Rahmen verortet, wirft er gleichsam ein Schlaglicht auf die immense zeitgenössische Rezeption des Texts. Dabei wird

⁴ Johann Fischart: Flöh Hatz, Weiber Tratz. Hg. v. Alois Haas. Stuttgart 1982 (RUB 1656).

⁵ Vgl. zuletzt: Jan Glück, Kathrin Lukaschek u. Michael Waltenberger (Hgg.): Reflexionen des Politischen in der europäischen Tierepik. Berlin, Boston 2016; Bernhard Jahn u. Otto Neudeck (Hgg.): Tierepik und Tierallegorese. Studien zur Poetologie und historischen Anthropologie vormoderner Literatur. Frankfurt a.M. u.a. 2004 (Mikrokosmos 71).

⁶ Georg Rollenhagen: FROSCHEMEUSELER. Der Frösch vnd Meuse wunderbare Hoffhaltunge/ Der Frölichen auch zur Weyßheit/ vnd Regimenten erzogenen Jugend/ zur anmutigen aber sehr nützlichen Leer/ aus den alten Poëten vnd Reymdichtern/ vnd insonderheit aus der Naturkündiger von vieler zahmer vnd wilder Thiere Natur vnd eigenschafft bericht/ In Dreyen Büchern auffß neue mit vleiß beschrieben/ vnd zuuor im Druck nie außgangen. Magdeburg: Andreas Gehen 1595.

⁷ Carsten Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg. Das Altstädtische Gymnasium von seiner Gründung bis zur Zerstörung der Stadt (1524–1631). Berlin, München, Boston 2015 (Frühe Neuzeit 193, 2. Aufl. 2017), S. 173–228, hier S. 197–200 u. S. 218–228; sowie im größeren literaturhistorischen Kontext bereits Dietmar Peil: Der Friede in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit. In: Wolfgang Augustyn (Hg.): PAX. Beiträge zu Idee und Darstellung des Friedens. München 2003, S. 315–340, hier S. 319–323. Vgl. auch Horst Brunner: Dulce bellum inexpertis. Bilder des Krieges in der deutschen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 2002, S. 667–695.

der ‚Froschmeuseler‘ auch in den Kontext des mitteldeutschen Reformationshumanismus und der Irenik der Frühen Neuzeit zu stellen sein.

Der ‚Froschmeuseler‘ zählt zu den wenigen volkssprachlichen Texten des 16. Jahrhunderts, die in den nachfolgenden Jahrhunderten kontinuierlich nachgedruckt, bearbeitet und in der literaturhistorischen Forschung thematisiert wurden. Im 19. Jahrhundert wurde das Werk „meistens als Kinder- oder Volksbuch missverstanden“.⁸ Ursprünglich intendiert war es jedoch als Lehrbuch für Rollenhagens Schüler am Magdeburger Gymnasium. Laut Untertitel verfasste der Schulrektor sein Werk für die *fröliche/ und zur Weisheit/ und Regimenten erzogene Jugend/ zur anmutigen/ aber sehr nützlichen Lehr*.⁹ Rollenhagen wandte sich folglich an die nächste Generation von Juristen, gelehrten Räten, Theologen und Predigern, an die Söhne des gebildeten Patriziats und des Adels, denen eine Karriere in den städtischen Magistraten oder am Fürstenhof offenstand. Durch eine Erziehung der zukünftigen Entscheidungsträger im Sinne der humanistischen Irenik suchte der Magdeburger Rektor Einfluss auf ihre spätere Regierungspraxis zu gewinnen.

Das Magdeburger Gymnasium, an dem Rollenhagen von 1575 bis zu seinem Tod 1609 als Rektor wirkte, zählte von seiner Gründung im Jahr 1524 bis zur Zerstörung der Stadt von 1631 zu den größten und renommiertesten Gelehrtschulen des protestantischen Raumes.¹⁰ Diese Institution ist daher ein repräsentatives Beispiel für die lutherische Gelehrtenkultur des 16. und 17. Jahrhunderts. 1576 lernten unter dem Rektorat Rollenhagens rund 1.600 Schüler, eine für damalige Verhältnisse erstaunlich hohe Zahl.¹¹ Eltern aus dem gesamten nord- und mitteldeutschen Raum sandten ihre Kinder nach Magdeburg, damit sie sich dort auf ein späteres Studium an einer der großen protestantischen Universitäten vorbereiteten. Die immense Verbreitung und Rezeption des ‚Froschmeuseler‘ in zahllosen Neuauflagen, die nachfolgend zu thematisieren sein wird, kann sicher auch auf die große Ausstrahlung des Magdeburger Gymnasiums in den protestantischen Raum zurückgeführt

⁸ Dietmar Peil: Kommentar. In: Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 740.

⁹ Vgl. Rollenhagen: FROSCHMEUSELER 1595 (Anm. 6).

¹⁰ Vgl. Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7).

¹¹ Ebd., S. 173.

werden. Die Magdeburger Schüler lernten das Buch im Schulunterricht kennen und nahmen es mit an ihre späteren Wirkungsorte.

Bei der Beurteilung der zu Beginn gestellten Frage, ob ein Text der Frühen Neuzeit zum engeren literarischen Kanon gezählt werden soll oder nicht, schließt sich dieser Beitrag an die 2019 von der Mediävistin Regina Toepfer formulierte Definition des Klassikerbegriffs an. Ein literarisches Werk des Mittelalters oder der Frühen Neuzeit kann demnach immer dann als ‚Klassiker‘ bezeichnet werden, wenn es „als traditionell bedeutungsvoll und zugleich als unverändert aktuell“ gilt.¹² Toepfer unterscheidet „drei Kategorien“, die für die Aufnahme eines Werks in den literarischen Kanon sprechen: „werkbezogene, rezeptionsbezogene und instanzenbezogene Kriterien.“¹³ Zunächst müsse ein Text „bestimmte ästhetisch-poetische Qualitäten aufweisen“, damit es zum Kanon gezählt werden könne. Am Beispiel des Literaturkatalogs des hochmittelalterlichen Autors Gottfried von Straßburg macht Toepfer deutlich, dass „werkbezogene Kriterien“ über eine gewisse überzeitliche Bedeutung verfügen. Wenn ein Werk über besondere poetische Qualitäten wie zum Beispiel eine gelungene Anwendung des Versmaßes, eine „variationsreiche Modulation“ oder „eine klare und transparente Erzählstruktur“ verfüge, könne es zu den kanonischen Texten oder ‚Klassikern‘ einer Epoche gezählt werden.¹⁴

1. Werkbezogene Kriterien der Kanonbildung

Bezogen auf Rollenhagens ‚Froschmeuseler‘ könnte man folglich provokant fragen: Warum sollen heute Schüler*innen, Student*innen und interessierte Leser*innen mit völlig veränderten Lesegewohnheiten und verkürzter Aufmerksamkeitsspanne einen Text lesen, der mit seinen beinahe 20.000 Knittelversen als das umfangreichste deutsche Tierepos gilt und bereits im

¹² Regina Toepfer: *Wie wird ein Werk zum Klassiker? Kriterien, Probleme und Chancen mediävistischer Kanonbildung*. In: dies. (Hg.): *Klassiker des Mittelalters*. Hildesheim 2019 (*Spolia Berolinensia* 38), S. 1–33, hier S. 3.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd., S. 6.

18. Jahrhundert dem Verdikt „weitschweifiger Geschwätzigkeit“ verfiel?¹⁵ Stellvertretend für die kritischen Stimmen¹⁶ soll hier der Poetologe und Literaturreformer Johann Christoph Gottsched zu Wort kommen. Gottsched lobte in seiner ‚Critischen Dichtkunst‘ zwar ausdrücklich den „Witz“, „das satirisch trockene Wesen im Ausdrucke“ und die „Sittenlehre“ Rollenhagens, an der er generell „nichts auszusetzen“ habe, tadelte jedoch, dieser habe die Figuren seines Textes „gar zu geschwätzig gemacht“.¹⁷ Die Protagonisten „erzählen einander ohne Maaß und Ende alle mögliche Fabeln von Mäusen, Füchsen, Vögeln, Fröschen, und anderen Thieren; so daß man darüber die Geschichte, als das Hauptwerk ganz aus den Augen verliert.“ Dass Rollenhagen zwei Drittel seines Buches „mit so weitgesuchten Dingen“ angefüllt und lediglich „das letzte Drittel zur Hauptfabel“ gebraucht hätte, sei dann doch „über die Schnure gehauen.“¹⁸

Was, so könnte man weiter fragen, hat die Leser im frühen 17. Jahrhundert, also in der Hochphase der Rezeption des Textes, an ihm so fasziniert, dass er zu einem ‚Bestseller‘ wurde? Zugegebenermaßen muss sich der heutige Leser bei der Lektüre der ersten beiden Bücher einem geduldigen Exerzitium unterziehen und hat es stellenweise nicht leicht, den roten Faden nicht zu verlieren.¹⁹ Die Forschung spricht an dieser Stelle von Rollenhagens „literarischer Patchwork-Methode“,²⁰ einer elaborierten Verschachtelungstechnik der Erzählung, bei der sich, insbesondere in Buch I, zwischen dem Beginn einer Fabel und ihrem Ende teilweise Spannungsbögen von bis zu 3.000 Versen dehnen können. Bei diesem Prinzip der Verschachtelung erzählen die handelnden Tiere einer Fabel jeweils eine neue Fabel, in der wiederum eine Fabel

¹⁵ Vgl. Dietmar Peil: Rhetorische Strukturen in Georg Rollenhagens ‚Froschmeuseler‘? In: Wolfgang Harms u. Jean-Marie Valentin (Hgg.): *Mittelalterliche Denk- und Schreibmodelle in der deutschen Literatur der Frühen Neuzeit*. Amsterdam, Atlanta, GA 1993 (Chloe 16), S. 197–217, hier S. 201.

¹⁶ Dietmar Peil referiert Wertungen aus dem 17., 18. und 19. Jh. (u. a. von Moscherosch, Gellert und Schlegel). Vgl. Peil: Kommentar. In: Rollenhagen: *Froschmeuseler* (Anm. 2), S. 742–748.

¹⁷ Johann Christoph Gottsched: *Versuch einer critischen Dichtkunst*. Leipzig 1751 (Nachdruck Darmstadt 1977), S. 460.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. zum Folgenden Nahrendorf: *Humanismus in Magdeburg* (Anm. 7), S. 192–194.

²⁰ Peil: *Rhetorische Strukturen in Georg Rollenhagens ‚Froschmeuseler‘?* (Anm. 15), S. 201.

erzählt wird. Laut Sabine Obermaier finden sich im ersten Buch zahlreiche „Binnenfabeln vierten Grades“, was sie anhand der erzählenden Maus *Bröseldieb* veranschaulicht: „Bröseldieb erzählt, dass seine Mutter erzählt, dass Reinick erzählt, dass er dem Haselwurm die Fabel von ‚Wolf und Kranich‘ erzählt“.²¹ Offensichtlich ließ sich der Autor bei der Konzeption des Textes und bei der Anordnung der einzelnen Fabeln von seinen spontanen Assoziationen und seiner „Vorliebe für die digressio“ leiten.²² Die ‚Digressio‘ bezeichnet in der rhetorischen Terminologie die Abschweifung vom eigentlichen Thema der Rede.²³

Diese Beobachtungen gilt es jedoch in einem entscheidenden Punkt zu relativieren. Sie gelten in diesem Ausmaß lediglich für das erste Buch. Wie Obermaier nachgewiesen hat, nimmt Rollenhagen die Verschachtelungstiefe der Binnenerzählungen in den folgenden zwei Büchern deutlich zurück.²⁴ Während sich also Buch I aus einer scheinbar unmotivierten Anreihung von Fabeln zusammensetzt, dominieren in Buch II die Reden der Protagonisten über die beste Staatsform und Kriegsführung sowie in Buch III die Schilderung der Schlacht selbst. Insbesondere Buch III ist weitaus stärker handlungsorientiert als das erste Buch und entwickelt stellenweise sogar einen erzählerischen Sog, dem sich der Leser nicht zu entziehen vermag. Auch der Herausgeber und beste Kenner des Textes, der Mediävist Dietmar Peil, hält gegen negative Urteile späterer Interpreten fest, dass Rollenhagen seine zeitgenössischen Leser wohl eher nicht gelangweilt habe, „denn sonst wäre der große Erfolg dieses Werkes nicht zu erklären.“²⁵ Der ‚Froschmeuseler‘ erscheint somit auch als ein Beispiel dafür, dass die Kriterien literarischer Wertung einem Wandel unterliegen.

Diese besonderen Eigenheiten des Textes scheinen folglich eher gegen eine eventuelle Herausgabe des Textes als Studienausgabe für schulische oder

²¹ Sabine Obermaier: Binnenfabeln in neuem Rahmen. Überlegungen zum ‚Erzählen im Erzählen‘ am Beispiel der ‚Buch der Beispiele‘- und ‚Reynke de Vos‘-Fabeln in Georg Rollenhagens ‚Froschmeuseler‘. In: Euphorion 99 (2005), S. 425–446, hier S. 442.

²² Peil: Kommentar. In: Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 730.

²³ Vgl. Heinrich Lausberg: Handbuch der literarischen Rhetorik, Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. München 1960 (Nachdruck Stuttgart 2008), §§ 340–342, S. 187f.

²⁴ Obermaier: Binnenfabeln in neuem Rahmen (Anm. 21), S. 442.

²⁵ Peil: Kommentar. In: Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 729.

universitäre Zwecke und somit auch gegen eine Aufnahme des ‚Froschmeuseler‘ in den Kanon der ‚Klassiker der Frühen Neuzeit‘ zu sprechen. Im dritten Buch erwartet den geduldigen Leser jedoch eine anschauliche Darstellung der Situation vor, während und nach einem Krieg, die zu den eindringlichsten irenischen Manifesten der Frühen Neuzeit zählt und mit ihrer beinahe prophetischen Warnung vor einem neuen großen, alles vernichtenden Krieg auf die Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges vorausweist.²⁶ Nachfolgend soll gezeigt werden, dass diese exemplarische und didaktisch äußerst geschickte Darstellung eines desaströsen Kriegsausgangs zu den entscheidenden Vorzügen des Textes zu zählen ist, die eindeutig *für* seine Aufnahme in den Kanon der ‚Klassiker der Frühen Neuzeit‘ sprechen. Eine preisgünstige und gut zugängliche Studienausgabe für Schüler*innen, Student*innen und interessierte Leser*innen könnte sich ohne große Verständnisverluste auf die Wiedergabe des dritten Buches beschränken, in dem die finale Schlacht zwischen den Fröschen und Mäusen geschildert wird und das damit auch den eindrucksvollsten und spannendsten Teil des Gesamtwerks enthält.

Ein weiteres werkbezogenes Kriterium, das nicht nur die immense zeitgenössische Wirkung des Textes erklären hilft, sondern ebenfalls *für* eine Aufnahme des Textes in den Kanon der ‚Klassiker der Frühen Neuzeit‘ spricht, ist die klare, stets nachvollziehbare frühneuhochdeutsche Diktion der Knittelverse Rollenhagens. Wilhelm Kühlmann bezeichnete den Text 1990 in seiner F.A.Z.-Rezension der Ausgabe von Peil als „ein monumentales Zeitgemälde in flüssig daherrollenden Vierhebern“.²⁷ Im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Tierepen wie dem oben bereits genannten ‚Mückenkrieg‘ von Fuchs oder der ‚Flöh Hatz‘ von Fischart ist der ‚Froschmeuseler‘ auch für heutige Leser*innen ohne große Verständnisschwierigkeiten oder die Hinzuziehung eines Frühneuhochdeutsch-Wörterbuchs leicht verständlich. Bei einer eventuellen Studienausgabe des dritten Buchs könnten die Herausgeber*innen auf die luziden Worterklärungen in der Edition von Dietmar Peil zurückgreifen,

²⁶ Vgl. Carsten Nahrendorf: Der ‚Froschmeuseler‘ von Georg Rollenhagen und sein eventueller Einfluss auf das Friedensdenken bei Otto von Guericke. In: Monumenta Guericiana 30 (2021, im Druck).

²⁷ Wilhelm Kühlmann: Rezension zu: Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2). In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 19 (23.01.1990), S. 28.

die den Text erschließen helfen, eventuelle Verständnisdefizite beheben und ihn leicht zugänglich machen.

2. Rezeptionsbezogene Kriterien der Kanonbildung

Um zum Kanon der ‚Klassiker‘ einer Epoche gezählt werden zu können, muss ein Text nach Toepfer noch ein weiteres Kriterium erfüllen: Er sollte seine damaligen Leser erreicht, sie „berührt“ haben und ihnen „nahegegangen“ sein.²⁸ Als ‚Klassiker‘ könne ein literarisches Werk erst dann bezeichnet werden, wenn es „über mehrere Generationen hinweg eine besondere Wirkung auf Leser ausübt und gleichsam überzeitliche Gültigkeit besitzt.“²⁹ Doch wie lässt sich dieser Anklang beim zeitgenössischen und späteren Lesepublikum messen oder nachweisen? Ein sicherer Indikator für die „überindividuelle Wirkung“ und Beliebtheit eines Textes ist seine synchrone und diachrone Verbreitung, die sich in der Anzahl der zeitgenössischen Auflagen und heute überlieferten Exemplare niederschlägt.

Wie bereits erwähnt, zählt der ‚Froschmeuseler‘ zu den meistgelesenen Tierdichtungen der Frühen Neuzeit und wurde auch in späterer Zeit häufig nachgedruckt und bearbeitet. Die genannte Erstausgabe des ‚Froschmeuseler‘ von 1595 fand wohl schnell reißenden Absatz, denn in den folgenden Jahren bis 1627 erschienen in Magdeburg acht weitere Auflagen.³⁰ Dieser Erfolg beim Publikum könnte nicht zuletzt auf die ansprechende Ausstattung des Druckes mit 16 eindrucksvollen Holzschnitten und einem ausführlichen Register zurückzuführen sein. Dieses Register legt nahe, dass der ‚Froschmeuseler‘ nicht als einmalig zu lesender, sondern als „Wiedergebrauchstext und Nachschlagewerk“ intendiert gewesen ist.³¹ Die Leser konnten das Buch als

²⁸ Toepfer: *Wie wird ein Werk zum Klassiker?* (Anm. 12), S. 7.

²⁹ Ebd., S. 8.

³⁰ Vgl. das Verzeichnis sämtlicher Ausgaben und Bearbeitungen in: Rollenhagen: *Froschmeuseler* (Anm. 2), S. 937–940.

³¹ Vgl. hierzu zuletzt Michael Schilling: *Wege der Wissensaggregation in der deutschen Tierepik des 16. Jahrhunderts*. In: Mathias Herweg, Johannes Klaus Kipf u. Dirk Werle (Hgg.): *Enzyklopädisches Erzählen und vormoderne Romanpoetik (1400–1700)*. Wiesbaden 2019 (Wolfenbütteler Forschungen 160), S. 231–242, hier S. 238.

eine Art Lexikon oder Enzyklopädie verwenden und die einmal gelesenen Abschnitte im Register schnell wiederfinden, ähnlich heutigen Suchstrategien wie der Volltextsuche.

1637 wurde ein weiterer Nachdruck in Braunschweig hergestellt, der keine Illustrationen enthält.³² Nach zwei weiteren Nachdrucken von 1683 und 1730 in Frankfurt am Main und Leipzig erschien 1796 in Lüneburg eine gekürzte Bearbeitung des ersten Buches durch den bedeutenden Braunschweiger Autor und Pädagogen Johann Heinrich Campe, der sehr stark in den Text eingegriffen hat und sich dabei lediglich auf das Handlungsgerüst des Originals stützte. Auch Gustav Schwab, der Autor der ‚Sagen des klassischen Altertums‘, verfasste eine stark kürzende Bearbeitung des Textes, die 1819 in Tübingen gedruckt wurde. Weitere Bearbeitungen und Nachdrucke erschienen 1841, 1851, 1871 und 1876 in Leipzig und Stuttgart.³³ Im Zeitraum von 1595 bis 1871 erschienen folglich insgesamt 23 mehr oder weniger originalgetreue Ausgaben des Textes. Für die Frühe Neuzeit ist dies eine erstaunlich hohe Zahl. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass sich der ‚Froschmeuseler‘ bei seinen zeitgenössischen Lesern ungewöhnlich großer Beliebtheit erfreute und somit zu einem veritablen Bestseller nicht allein des frühen 17. Jahrhunderts, sondern auch des 18. und 19. Jahrhunderts wurde.

Da mit Johann Heinrich Campe und Gustav Schwab zwei prominente Experten und Figuren der literarischen Welt des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts den Text bearbeiteten und herausgaben, erfüllt der ‚Froschmeuseler‘ somit auch die dritte von Toepfer geforderte Kategorie der ‚instanzenbezogenen Kriterien‘. Für den Klassikerstatus eines Textes spricht demnach, wenn ihn ‚übergeordnete Instanzen und Institutionen‘ oder literarische Autoritäten wie zum Beispiel Literaturkritiker für würdig befinden, in den ‚Lektürekanon der Gebildeten‘ aufgenommen zu werden.³⁴

Ein weiteres deutliches Zeichen für eine überzeitliche Bedeutung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Werke sind moderne Editionen, die leider nur sehr wenigen herausragenden Texten zuteilwerden. Dietmar Peil besorgte

³² Georg Rollenhagen: *Froschmeuseler*. Der Frösch und Mäuse Wunderbahre Hoffhaltung [...]. Braunschweig: Balthasar Gruber 1637.

³³ Vgl. Rollenhagen: *Froschmeuseler* (Anm. 2), S. 939f.

³⁴ Toepfer: *Wie wird ein Werk zum Klassiker?* (Anm. 12), S. 10.

1989 eine mustergültige Edition des Originaltextes des ‚Froschmeuseler‘ in der Fassung von 1608, die in der renommierten ‚Bibliothek der Frühen Neuzeit‘ im Deutschen Klassiker Verlag bei Suhrkamp/Insel erschien. Wie alle Bände dieser Reihe enthält die Ausgabe von Peil einen ausführlichen Kommentar, der den Detail- und Anspielungsreichtum des Textes in seiner ganzen Bandbreite erschließt. Anders als die Editoren des 18. und 19. Jahrhunderts, die den Text zum Teil stark kürzten und sprachlich verstümmelten, stützte sich Peil bei der Gestaltung des Textes auf eine zeitgenössische Ausgabe von 1608, die als Ausgabe letzter Hand gilt, weil sie gegenüber den früheren Drucken mehrfache Erweiterungen von Rollenhagen selbst enthält und zur Grundlage für alle späteren Drucke wurde.³⁵

Gemessen an den überaus zahlreichen zeitgenössischen und späteren Ausgaben und Bearbeitungen war der ‚Froschmeuseler‘ beim Publikum überaus beliebt. Der Text fand Eingang in das große Projekt des Suhrkamp-Verlegers Siegfried Unseld, der mit der ‚Bibliothek deutscher Klassiker‘ einen Kanon der deutschen Literatur schaffen wollte. Da neben „traditionellen Institutionen der Kanonbildung“ wie Schulen und Universitäten auch Verlage, Buchhandel und Literaturkritik zur „Deutung, Normierung und Kanonisierung“ eines literarischen Textes als ‚Klassiker‘ beitragen, kann die Aufnahme des ‚Froschmeuseler‘ in diese beim Lesepublikum beliebte und nachgefragte Reihe als eindeutiges Signal für eine Kanonizität des Textes gewertet werden. Für diese Kanonizität spricht weiterhin, dass der ‚Froschmeuseler‘ in Leselisten und Überblicksdarstellungen der deutschen Literatur mit Kanoncharakter prominent vertreten ist.³⁶

Diese Beobachtungen zur Prominenz und Beliebtheit des Textes in der vormodernen und heutigen Zeit sind fraglos wichtige Bausteine bei der Beantwortung der Frage nach dem Status als ‚Klassiker‘, doch verbleiben sie in gewisser Hinsicht an der äußeren Oberfläche der Rezeption. Nachfolgend soll die vielleicht noch wichtigere Frage nach der inhaltlichen Bedeutung des Textes gestellt werden. Was qualifiziert einen zuerst 1595 gedruckten Text dafür,

³⁵ Peil: Kommentar. In: Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 749.

³⁶ Vgl. Die Leseliste. Kommentierte Empfehlungen. Zusammengestellt v. Sabine Griese, Hubert Kerscher u. Albert Meier. Stuttgart 2020, S. 20; Ralf Georg Bogner (Hg.): Deutsche Literatur auf einen Blick. 400 Werke aus 1200 Jahren. Ein Kanon. Darmstadt 2009, S. 104f.

auch heute noch von einem größeren Publikum gelesen zu werden? Worin liegt seine überzeitliche Bedeutung? Um diese Frage angemessen beantworten zu können, muss zunächst näher auf den historischen Kontext und die Biographie von Rollenhagen eingegangen werden. Als Enkelschüler des Reformators Philipp Melanchthon und treuer Anhänger des Philippismus stand Rollenhagen in der reichen Tradition des mitteldeutschen Reformationshumanismus.³⁷ Wie sich zeigen wird, ist die akademische Sozialisation von Rollenhagen an der Universität Wittenberg nicht allein äußerer Anlass für die Verfassung des ‚Froschmeuseler‘ gewesen, sondern sie erklärt auch die irenische Ausrichtung des Textes als ‚Antikriegswerk‘.

3. Zur Biographie Rollenhagens

Bei der Rekonstruktion der Lebensumstände von Rollenhagen ist die auf ihn gehaltene Leichenpredigt heranzuziehen, die von Aaron Burckhart, zu diesem Zeitpunkt Prediger an der Magdeburger Ulrichskirche, verfasst wurde und bis heute als umfangreichste Quelle zu seiner Biographie gilt.³⁸ Rollenhagen war am 20. Mai 1609 im für damalige Verhältnisse relativ hohen Alter von 67 Jahren in Magdeburg aus dem Leben geschieden. Aus dem Untertitel der Leichenpredigt geht hervor, dass Rollenhagen 1609 an Christi Himmelfahrt *in sein Ruhebetlein gesetzt*, also begraben worden ist. Die Bestattung im Innenraum der Magdeburger Ulrichskirche, der neben dem Dom zentralsten und bedeutendsten Kirche der Stadt, war ansonsten nur Patriziern, Predigern oder anderen hochgestellten Persönlichkeiten vorbehalten. Sie zeugt von der hohen

³⁷ Vgl. Günter Frank (Hg.): Philipp Melanchthon. Der Reformator zwischen Glauben und Wissen. Ein Handbuch. Berlin, Boston 2017; Heinz Scheible: Melanchthon. Vermittler der Reformation. Eine Biographie. München 2016; Matthias Asche u. a. (Hgg.): Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Leipzig 2015 (Leucorea-Studien 26); Irene Dingel u. Armin Kohnle (Hgg.): Philipp Melanchthon. Lehrer Deutschlands, Reformator Europas. Leipzig 2011 (Leucorea-Studien 13); Nicole Kuropka: Melanchthon. Tübingen 2010 (UTB 3417); Heinz Scheible (Hg.): Melanchthon in seinen Schülern. Wiesbaden 1997 (Wolfenbütteler Forschungen 73).

³⁸ Aaron Burckhart: ANAΛΥΣΑΙ Rollenhagianum. Das ist: Seliger Abschied/ Deß Weylandt Ehrwürdigen vnd Hochgelahrten Herrn/ M. Georgii Rollenhagii, Langgedienten Schull Rectoris dieser löblichen Alten Stadt Magdeburgk [...]. Magdeburg: Ambrosius Kirchner 1609.

Wertschätzung, die die Stadt Magdeburg ihrem ehemaligen Schulrektor und Prediger entgegenbrachte.

Geboren wurde Georg Rollenhagen am 22. April 1542 als Sohn des Tuchmachers, Landwirts und Bierbrauers Gregor Rollenhagen und seiner Frau Euphemia Rollenhagen, geb. Immen, in Bernau bei Berlin.³⁹ Nach seiner häuslichen Elementarbildung in Bernau besuchte der Schüler von 1556 bis 1558 das Gymnasium der nahegelegenen Stadt Prenzlau. Sein Biograph Burckhardt hält fest, dass Rollenhagen in der Prenzlauer Schule sehr fleißig gewesen sei und *in seinen Studiren [...] wol zugenommen* hätte.⁴⁰ Man kann folglich davon ausgehen, dass er seine Prenzlauer Lehrer auf sich aufmerksam machte und diese ihn für eine Gelehrtenlaufbahn empfahlen, die vom Magdeburger Gymnasium ihren Ausgang nahm und dort nach langen arbeitsintensiven und publizistisch fruchtbaren Jahrzehnten auch ihr Ende gefunden hat.

Im Alter von sechzehn Jahren unternahm Rollenhagen im Jahr 1558 eine Bildungsreise, die „ihm die Gelegenheit geben sollte, die gefeiertesten Prediger seiner Zeit zu hören“.⁴¹ Der fahrende Schüler wandte sich nach Wittenberg und Leipzig, wo er die Predigten Philipp Melanchthons und Johann Pfeffingers besuchte und nachschrieb. 1559 ging Rollenhagen an das Magdeburger Gymnasium, das damals bereits zu den größten protestantischen Gelehrtschulen zählte. Unter dem späteren Rektorat Rollenhagens sollte Magdeburg endgültig in die erste Liga der deutschen Gymnasien aufsteigen. Da ihm die finanzielle Unterstützung seitens seines Elternhauses fehlte, arbeitete Rollenhagen als Privatlehrer für jüngere Schüler. Einer seiner Gönner und Unterstützer, der Halberstädter Bürger Christoph Werner, ermöglichte ihm

³⁹ Vgl. zum Folgenden Nabrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 173–178. Vgl. zur Biographie Rollenhagens: Wilhelm Kühlmann: Rollenhagen, Georg. In: Killy-Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums, Bd. 9 (2010), S. 708f.; Dietmar Peil: Rollenhagen, Georg. In: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon, Bd. 5 (2016), Sp. 339–347; ders.: Georg Rollenhagen. In: Stephan Füssel (Hg.): Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600). Ihr Leben und Werk. Berlin 1993, S. 561–574.

⁴⁰ Burckhart: ANAΛYΣAI Rollenhagianum (Anm. 38), S. 28.

⁴¹ Wilhelm Seelmann: Rollenhagen, Georg. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 29 (1889), S. 87–95, hier S. 87.

die Weiterverfolgung seiner wissenschaftlichen Karriere. Im Jahr 1560 ging er mit den Söhnen Werners zum Studium nach Wittenberg.⁴²

Mit seiner Ausbildung in Wittenberg steht Rollenhagen in einer gewissen Traditionsreihe, denn alle frühen Rektoren des Magdeburger Gymnasiums hatten an der *Leucorea* studiert, wo sie zum engeren Freundeskreis Philipp Melanchthons gehörten.⁴³ Melanchthon war die zentrale Gestalt des frühen lutherischen Bildungswesens, dessen Aufbau er systematisch durch die von ihm verfassten Briefe, Lehrbücher, Schulordnungen und Universitätsstatuten vorantrieb.⁴⁴ In der theologischen Forschung wird stets der große Einfluss Martin Luthers und der reformatorischen Lehre auf Melanchthon betont.⁴⁵ Genauso richtig ist jedoch, dass Melanchthon bereits vor der Reformation durch seinen Großonkel, den bedeutenden Humanisten und Hebraisten Johannes Reuchlin, und durch sein Studium an den Universitäten in Heidelberg und Tübingen durch den Geist des italienischen Renaissance-Humanismus vorgeprägt worden war.⁴⁶ Dieser Prägung blieb Melanchthon zeitlebens treu.

Mit dem Renaissancehumanismus war immer auch das Streben nach einer moralischen Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit im Sinne der antiken Autoren wie z.B. Aristoteles, Cicero oder Seneca verbunden. Die humanistische Lehre war eine Art Amalgamierung der moralphilosophischen Lehren aus heidnischer Antike und Christentum. Besonders großer Wert wurde auf die sittliche Veredelung der Persönlichkeit gelegt, die sich mit einer Kultivierung und Zivilisierung der animalischen Triebe des Menschen verband. Die Humanisten strebten eine Zügelung der Affekte an: Jähzorn, Herrschsucht und aggressives Verhalten sollten ebenso vermieden werden wie Trunksucht, Begierde oder rohe Gewalt. Durch Melanchthon fanden diese Lehren der italienischen Humanisten Eingang in das Luthertum. Melanchthon war

⁴² Ebd., S. 88.

⁴³ Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 3.

⁴⁴ Carsten Nahrendorf: Antike Universalgeschichte im Melanchthonkreis. Georg Majors Edition des Justinus (1526/37) und die ‚*Chronica Carionis*‘ (1532). In: *Daphnis* 47 (2019), S. 407–446, hier S. 416f.

⁴⁵ Vgl. zuletzt Martin Greschat: Melanchthons Verhältnis zu Luther. In: Frank (Hg.): Philipp Melanchthon (Anm. 37), S. 43–59.

⁴⁶ Scheible: Melanchthon. Vermittler der Reformation (Anm. 37), S. 17–33; ders.: Reuchlins Einfluss auf Melanchthon. In: ders.: Beiträge zur Kirchengeschichte Südwestdeutschlands. Stuttgart 2012, S. 277–305.

bestrebt, seine Schüler zu persönlich anspruchslosen, frommen, tugendhaften, verträglichem und nach einem asketischen Ideal lebenden Gelehrten zu erziehen.

Während der Reformator Martin Luther die Auseinandersetzung mit den Vertretern der Alten Kirche suchte und seine Feinde in Kontroversen offensiv angriff, strebte Melanchthon im humanistischen Sinne nach Ausgleich und nahm Auseinandersetzungen die Spitze.⁴⁷ Melanchthon setzte nicht wie sein Kollege und Freund Luther auf Polemik, sondern auf Diplomatie.⁴⁸ Zudem stand er als Gelehrter im selbstverständlichen Kontakt mit Vertretern der Gegenseite, also mit Katholiken und Calvinisten. Die Wissenschaft lebte bereits damals vom internationalen und überkonfessionellen Dialog. Der Austausch der Ideen in der Gelehrtenrepublik machte nicht vor konfessionellen oder nationalen Schranken halt.

Als Melanchthon 1518 von Tübingen aus an die Universität Wittenberg kam, brachte er diesen humanistischen Geist der Weltoffenheit und Versöhnlichkeit mit nach Mitteldeutschland. Unter seiner Leitung stieg die 1502 gegründete Wittenberger Universität zur bedeutendsten Ausbildungsstätte im gesamten deutschen Sprachraum auf. Als einzigartiger „Kristallisationskern protestantischer Gelehrsamkeit“ zog Wittenberg die besten Köpfe und religiös Verfolgten aus ganz Europa an.⁴⁹ Nach dem Einbruch der Studentenzahlen in der frühen Reformation der 1520er Jahre erholte sich die Leucorea rasch und war von 1540 bis 1620 die frequenzstärkste Universität im Reich.⁵⁰ Melanchthon nutzte diesen Zustrom der fähigsten Gelehrten für die Rekrutierung seiner eigenen Mitarbeiter und Schüler. In Wittenberg griff man zeitnah die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem gesamten europäischen Raum auf. Von Wittenberg strahlten diese wissenschaftlichen Lehren aus in das protestantische Europa. Dazu gehörten zum Beispiel auch das neue helio-

⁴⁷ Nabrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 1f.

⁴⁸ Vgl. zu Melanchthons aktivem Einsatz für die Erhaltung des Friedens zwischen den gegnerischen Konfessionen: Andreas Gößner: Reichspolitik und Religionsgespräche. In: Frank (Hg.): Philipp Melanchthon (Anm. 37), S. 97–107; sowie meine Rezension des Melanchthon-Handbuchs in: *Historische Zeitschrift* 308 (2019), S. 497–500.

⁴⁹ Asche u. a. (Hgg.): Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon (Anm. 37).

⁵⁰ Armin Kohle: Lehrpersonal und Lehrprofil der Leucorea zwischen Neufundation (1536) und Melanchthons Tod (1560) – Die Theologische Fakultät. In: ebd., S. 149–163, hier S. 163.

zentrische Weltbild von Nikolaus Kopernikus oder die bahnbrechende Anatomie von Andreas Vesal.⁵¹ Wittenberg war zur damaligen Zeit ein Mekka der Wissenschaften, vergleichbar mit den heutigen Universitäten Cambridge, Oxford oder Harvard.

Rollenhagen wurde an der Universität Wittenberg ganz im Sinne der Lehre Melanchthons wissenschaftlich sozialisiert. Er studierte jedoch nicht mehr beim Reformator selbst, da er erst im September 1560 an der Leucorea immatrikuliert wurde,⁵² also fünf Monate nach Melanchthons Tod im April 1560. Die Leichenpredigt an seinem Sarg hielt sein Schüler, der Theologe Paul Eber.⁵³ In den Jahren nach Melanchthons Tod wurde Eber zu dessen Nachfolger und zur großen Leitfigur der philippistischen Theologie. Das Wort ‚Philippismus‘ leitet sich ab von Melanchthons Vornamen und bezeichnet die Partei seiner Schüler und Anhänger. Eber suchte wie Melanchthon den Ausgleich und die diplomatische Verständigung. In den zahllosen theologischen Kontroversen der Reformationszeit setzte er sich für eine friedliche Beilegung von Konflikten ein. So liegt es nahe, dass sich auch der junge Georg Rollenhagen an der irenischen Theologie Paul Ebers orientierte, der sein wichtigster theologischer Lehrer wurde und dessen Vorlesungen er nach seiner Ankunft in Wittenberg hörte.⁵⁴ Der humanistische Geist Melanchthons wurde durch Eber an die neue Generation von Gelehrten und Pädagogen vermittelt, zu der auch Rollenhagen zählte.

⁵¹ Vgl. zur Kopernikus-Rezeption: Heinz Scheible: Lehrpersonal und Lehrprofil der Leucorea zwischen Neufundation (1536) und Tod Melanchthons (1560) – die Philosophische Fakultät. In: ebd., S. 191–206, hier S. 200–202. Zur Vesal-Rezeption: Wolfgang U. Eckart: Philipp Melanchthon und seine Medizin der Reformation: Erkenntnis, Autorität und Ordnung. In: ebd., S. 397–419, hier S. 407–414; Theodor Koch: Melanchthon und die Vesal-Rezeption in Wittenberg. In: Günther Frank u. Stefan Rhein (Hgg.): Melanchthon und die Naturwissenschaften seiner Zeit. Sigmaringen 1998 (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 4), S. 203–218.

⁵² Rollenhagen wurde am 30. September 1560 als ‚Georgius Rolwagen Bernouienensis‘ an der Wittenberger Universität immatrikuliert. Vgl. Karl Eduard Förstemann (Hg.): Album Academiae Vitebergensis. Ältere Reihe, Bd. 2: 1560–1602. Halle 1894, S. 8.

⁵³ Daniel Gehrt u. Volker Leppin (Hgg.): Paul Eber (1511–1569). Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation. Leipzig 2014 (Leucorea-Studien 16); Jens Wolff: Eber, Paul. In: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon, Bd. 2 (2012), Sp. 181–186.

⁵⁴ Seelmann: Rollenhagen, Georg (Anm. 41), S. 88.

Als späterer Rektor des Magdeburger Gymnasiums sollte Rollenhagen zahlreiche überaus ehrenvolle Berufungen in auswärtige Ämter erhalten, so zum Beispiel als Prediger der Schlosskirche in Wittenberg, als Superintendent in Zerbst, als Hofprediger an mehreren Fürstenhöfen oder an die Universitäten Helmstedt und Frankfurt. Doch anders als seine Vorgänger lehnte Rollenhagen alle ehrenvollen und lukrativen Berufungen ab und blieb dem Magdeburger Gymnasium über einen Zeitraum von 42 Jahren treu.⁵⁵ Die theologischen Ämter in Leipzig, Wittenberg, Helmstedt und Frankfurt hat Rollenhagen wohl vor allem deswegen abgelehnt, weil er nicht in theologische Streitigkeiten mit den Vertretern der strengen lutherischen Orthodoxie verwickelt werden wollte und den Lehren seines akademischen Großvaters Melanchthon die Treue halten wollte. Diese starke Verbundenheit mit dem humanistischen Geist des Friedens und Ausgleichs ist auch der Schlüssel für die Interpretation des Hauptwerkes von Rollenhagen.

4. Der ‚Froschmeuseler‘ und die ‚Batrachomyomachia‘

Seit der Antike erfreuten sich Fabeln und Tierepen großer Beliebtheit und waren häufig Gegenstand der schulischen Ausbildung. Sie wurden im Unterricht an Schulen und Universitäten gelesen. Traditionell war Tierdichtung ein Medium, um verdeckte Kritik an den Lastern der Zeitgenossen und an den politisch Mächtigen der jeweiligen Zeit zu äußern. Die Gattung Tierepik ist nach Klaus Düwel eine „narrative Großform in Versen mit Tieren als Handlungsträgern“. Die Variation der eingangs bereits erwähnten Anthropomorphisierung und die Verschränkung von „anthropomorphen und animalen Zügen machen Reiz und Qualität der Tierepik aus“.⁵⁶ Diese Verknüpfung von menschlichen und tierhaften Eigenschaften trug wohl auch zum großen Erfolg des ‚Froschmeuseler‘ im 17. Jahrhundert bei. Denn die Leser erfreuten sich nicht nur an der possierlichen Erscheinung der Protagonisten, sondern bezogen auch die Handlung des großen Krieges zwischen den Fröschen und Mäusen unmittelbar auf ihre eigene Erfahrungswelt. Im Handeln der anima-

⁵⁵ Nabrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 175f.

⁵⁶ Düwel: Tierepik (Anm. 1), S. 639.

lischen Figuren spiegelten sich die Konflikte und das Agieren der Fürsten und Könige ihrer eigenen Zeit.

Ein weiterer Grund für den oben dargestellten Erfolg des Textes beim Publikum lag wohl in der großen Vielfalt und Fülle der in ihm behandelten Themen. Tatsächlich hat Rollenhagen das Buch als eine Art Lexikon oder Enzyklopädie angelegt. Im ‚Froschmeuseler‘ begegnet einem die gesamte Bandbreite der zeitgenössischen Wissenschaften, wie sie Rollenhagen an der europaweit vernetzten Universität Wittenberg kennengelernt hatte.⁵⁷ Durch seine Lehrer in Wittenberg wurde Rollenhagen zum Universalgelehrten ausgebildet. Später hat er sich als Theologe, Jurist, Philosoph, Mediziner, Botaniker, Mathematiker, Astrologe, Rhetoriker, Poet und Dramenautor betätigt. Im ‚Froschmeuseler‘ hat Rollenhagen gleichsam die Summe seiner vielfältigen Interessen gezogen. Dieses Lexikon des 16. Jahrhunderts enthält Zitate aus der Bibel und Luthers Tischreden, Rückgriffe auf die antike Literatur, Entlehnungen aus fachwissenschaftlichen Werken der Gebiete Tier- und Pflanzenkunde, Alchemie, Astronomie und den Militärwissenschaften. Rollenhagen bot seinen Lesern folglich einen Querschnitt durch das aktuelle Wissen seiner Zeit.

Die erstaunlichen Dimensionen dieser gigantischen Fabelsammlung werden deutlich, wenn man sich die schiere Länge des ‚Froschmeuseler‘ vergegenwärtigt. Wie bereits erwähnt, ist der Text mit seinen 19.584 vierhebigen Paarreimen das umfangreichste deutsche Tierepos.⁵⁸ Der große Umfang des ‚Froschmeuseler‘ erstaunt umso mehr, wenn man berücksichtigt, dass die antike Vorlage Rollenhagens lediglich 303 Hexameter umfasst. Der Autor hat seine Vorlage folglich auf den 65-fachen Umfang ausgeweitet. Die Rahmenhandlung des ‚Froschmeuseler‘ basiert auf der späthellenistischen ‚Batrachomyomachia‘, aus der Rollenhagen die Ursachen, den Verlauf und die Folgen des großen Krieges zwischen den Fröschen und Mäusen entnommen hat. Das Wort *Batrachomyomachia* ist altgriechisch und bedeutet der ‚Froschmäusekrieg‘. Der antike ‚Froschmäusekrieg‘ wurde von einem anonymen Autor in griechischen Hexametern verfasst und wird von der neueren Forschung in das

⁵⁷ Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 188.

⁵⁸ So die Angabe bei Schilling: Wege der Wissensaggregation (Anm. 31), S. 235.

1. Jahrhundert vor Christus datiert.⁵⁹ In der Renaissance und zu Rollenhagens Zeiten hielt man die ‚Batrachomyomachia‘ dagegen für ein Werk des antiken Dichters Homer, weswegen das Werk auch ‚pseudohomerische Batrachomyomachia‘ genannt wird. Mit seinen winzig kleinen Mäusen und Fröschen, die gegeneinander Krieg führen, ist es eine Parodie auf die großen Heldenepen Homers, auf die ‚Ilias‘ und die ‚Odyssee‘. Denn gerade die Winzigkeit der Protagonisten steht im krassen Widerspruch zur Erhabenheit und Größe der homerischen Helden wie Achilles, Hektor oder Odysseus. Die großen Kriegshelden der Antike wurden vom Autor der ‚Batrachomyomachia‘ der Lächerlichkeit preisgegeben.

Die *editio princeps* der ‚Batrachomyomachia‘ erschien 1474 in Brescia, „wahrscheinlich als erstes griechisch gedrucktes Buch überhaupt“.⁶⁰ Da der Text für ein Werk Homers gehalten wurde, wurde er häufig in Ausgaben der Werke Homers oder der Fabeln Äsops abgedruckt. Rollenhagen könnte eventuell mit einer Ausgabe der ‚Batrachomyomachia‘ gearbeitet haben, die 1523 in Leipzig erschienen ist.⁶¹ Anhand des Layouts der Seiten dieser Ausgabe und der im Münchner Exemplar enthaltenen handschriftlichen Eintragungen lässt sich die humanistische Praxis des Übersetzens griechischer Texte verdeutlichen. Zwischen den mit extra breitem Abstand gedruckten Zeilen befinden sich handschriftliche Notizen mit der lateinischen Übersetzung des altgriechischen Originals, sogenannte Interlinearglossen.⁶² Am Rand der ersten Seite stehen in gedruckten Marginalien die rhetorischen Fachtermini *In-*

⁵⁹ Deutsche Übersetzung: Pseudo-Homer: Der Froschmäusekrieg, Theodoros Prodrimos: Der Katzenmäusekrieg. Griechisch u. deutsch. Hg. v. Helmut Ahlborn. Berlin 1968. Vgl. Reinhold F. Gleib: Batrachomyomachia. In: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 2 (1997), Sp. 495f.

⁶⁰ Wilfried Stroh: Homers ‚Froschmäusekrieg‘: ein Klassiker der Jugendliteratur in der Neuzeit. In: Markus Janka u. Michael Stierstorfer (Hgg.): Verjüngte Antike. Griechisch-römische Mythologie und Historie in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien. Heidelberg 2017 (Studien zur europäischen Kinder- und Jugendliteratur 5), S. 31–66, hier S. 44.

⁶¹ ΟΜΗΡΟΥ ΒΑΤΡΑΧΟΜΥΟΜΑΧΙΑ. Homeri Batrachomyomachia, Hoc est, Ranarum et murium pugna. Leipzig: Valentin Schumann 1523.

⁶² Um 1500 wurden viele dieser Kolleghefte „mit viel Raum zwischen den Zeilen sowie [...] außerordentlich breitem Rand gedruckt“. Folglich waren sie „dazu bestimmt, in universitären Lehrveranstaltungen mit Marginal- und Interlinearglossierungen versehen zu werden“. Vgl. Jürgen Leonhardt: Drucke antiker Texte in Deutschland vor der Reformation und Luthers frühe Vorlesungen. In: Walther Ludwig (Hg.): Die Musen im Reformationszeitalter. Leipzig 2001, S. 97–129, hier S. 105.

vocatio, Anrufung der Musen, *Propositio*, Vorstellung des Themas, und *Narratio*, Beginn der Erzählung. Vielleicht hat sich auch der junge Wittenberger Student Rollenhagen den griechischen Text der Vorlage auf ganz ähnliche Weise erschlossen. Da der ‚Froschmeuseler‘ ein Schultext ist und auf einer antiken Vorlage basiert, lässt sich an ihm die erstaunliche Kontinuität der Inhalte und Methoden des Renaissancehumanismus auch in der postreformatorischen Zeit nachweisen. Rollenhagens Bearbeitung des antiken Texts ist ein prominentes Beispiel für die kontinuierliche Antikenrezeption an den mitteldeutschen Gelehrtschulen, die auch nach der Reformation unvermindert anhielt.

Wilfried Stroh hat nachgewiesen, dass der Originaltext der ‚Batrachomyomachia‘ bereits im frühen Mittelalter in Byzanz als Schullektüre verwendet wurde.⁶³ Im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert zählte die ‚Batrachomyomachia‘ zum Kanon jener Texte, an denen die Schüler an Gymnasien und Universitäten die griechische Sprache erlernen sollten. Seit der Renaissance hat der Text zahlreiche Bearbeitungen und Adaptionen erfahren. Nach Rollenhagen schuf der Jesuit Jakob Balde 1637 seine 2.600 lateinische Hexameter umfassende ‚Batrachomyomachia‘, in der die Gräueltaten des Dreißigjährigen Krieges gegeißelt werden.⁶⁴ Der ‚Krebsmäusekrieg‘ des Giacomo Leopardi, in dem der antike Stoff fortgesetzt wird, ist dagegen eine Satire auf die „Gewohnheiten, die Psychologie und die typischen politischen Institutionen des neunzehnten Jahrhunderts.“⁶⁵

5. Zur Irenik im ‚Froschmeuseler‘

Die Gelehrten und Pädagogen der Frühen Neuzeit verstanden die ‚Batrachomyomachia‘ in erster Linie „als ein Menetekel, als eindringliche Warnung

⁶³ Stroh: Homers ‚Froschmäusekrieg‘ (Anm. 60), S. 38.

⁶⁴ Jakob Balde: *Batrachomyomachia Homeri*. Tuba Romana Cantata. Ingolstadt: Gregor Hänlin 1637. Vgl. Veronika Lukas: *Batrachomyomachia*. Homers Froschmäusekrieg auf römischer Trompete geblasen von Jacob Balde S.J. (1637/1647). München 2001.

⁶⁵ Helmut Endrulat im Nachwort zu Giacomo Leopardi: *Der Froschmäusekrieg und seine Folgen*. Der Krieg der Krebse und Mäuse. Italienisch/Deutsch. Hg. v. Helmut Endrulat. Berlin 1992, S. 337.

vor den Schrecken des Krieges“.⁶⁶ Dabei diene die Verhüllung in Tiergestalt stets dazu, den Krieg der Menschen als sinnloses, inhumanes und zutiefst destruktives Geschehen zu entlarven. Auch Rollenhagen stellte sich mit seinem volkssprachlichen ‚Froschmeuseler‘ in diese Tradition der humanistischen Irenik, das nach der griechischen Friedensgöttin ‚Eirene‘ oder ‚Irene‘ benannte Streben nach Frieden und Ausgleich. Rollenhagen machte Mäuse, Frösche und andere Tiere zu Protagonisten der Handlung, um das Gemüt seiner jugendlichen Leser durch die possierliche Erscheinung der Tiere anzusprechen. Bereits die Namen der tierischen Akteure verweisen auf die Rolle des Humors im ‚Froschmeuseler‘. Die Tiere haben sprechende Namen, wie die Frösche *Dreckpatz*, *Quackebruch*, *Klunckerlekunck*, *Morquetera*, *Abendschreier*, *Wasserkucker* oder *Weytmaul*. Die Mäuse heißen *Schinckenklauber*, *Wurstlieb*, *Schmeckebier*, *Tellerlecker*, *Topffkriecher* oder *Reißmehlsack*. Hinzu treten zahlreiche andere Tiere wie die Gabelweihe *Greyffzu*, die Meerschildkröte *Beyßkopf*, der Wolf *Dürstebhut* oder der Haushahn *Riechwetter*.⁶⁷ Der ‚Froschmeuseler‘ ist jedoch alles andere als ein lustiges und harmloses Kinderbuch mit niedlichen Akteuren. Sein eigentliches Ziel ist ein völlig anderes.

Der desaströse Ausgang des Kriegs zwischen den Fröschen und Mäusen sollte seinen Lesern eine tiefe Abneigung gegen Aufruhr und Unruhen einpflanzen und sie vor der Entfesselung von Angriffskriegen warnen. Denn von Kriegen profitieren letztendlich nur die Fürsten und Könige, weil sie stets auf Kosten der einfachen Bevölkerung geführt werden. Im zweiten Buch des ‚Froschmeuseler‘ heißt es über die ‚Unsinnigkeit der Könige‘:

*Wenn sie jhre Nachbarn verachten/
 Bey tag vnd nacht nur darauff trachten/
 Wie sie ein Krieg moegen anspinnen/
 Ander uberziehn vnd gewinnen.
 Faben damit ein Lermen an/
 Den kein Mensch widder stillen kann.
 [...]
 Wenn Herrn sich reuffen vnd trecken/
 Muessen die Bawren jhr Haar darstrecken.*

⁶⁶ Ebd., S. 335.

⁶⁷ Vgl. Rollenhagens Verzeichnis der *Namen so im Froschmeuseler vorfallen*. In: Rollenhagen: *Froschmeuseler* (Anm. 2), S. 30–37.

*Es muß des Herrn hitzigen muth/
Kuehlen seiner armen Leut Blut.
Es mus bezahlen Kindes Kind/
Die nach viel hundert Jahren sind/
Was auff solche hendel gegangen/
Die Koenig naerrisch angefangen.*⁶⁸

Als einfacher Schulmann, der stets zu den Fürstenhöfen auf Distanz ging, formuliert Rollenhagen hier eine erstaunlich offene, demaskierende Kritik der politischen Praxis seiner Zeit.

Im Folgenden wird ein knapper Überblick über die Handlung der drei Bücher des ‚Froschmeuseler‘ gegeben, damit die von Rollenhagen angestrebte Kritik an den Herrschenden und Kriegen seiner Zeit in vollem Umfang deutlich gemacht werden kann.⁶⁹ Das erste Buch setzt ein mit einem fröhlichen Maifest der Frösche an ihrem Teich, der sich nach Rollenhagens Beschreibung im Harz nahe der Burg Falkenstein, *mitten in dem gruenen Wald* befindet.⁷⁰ Der König der Frösche *Sehbolt Bausback* ergeht sich mit seinen Untertanen beim Ritterspiel. Da trifft am See der Mäuseprinz *Bröseldieb* mit seinen Begleitern ein. Er wird vom Froschkönig freundlich empfangen und genießt dessen Gastfreundschaft. Es entspannt sich ein Gespräch zwischen den beiden, während dessen *Bröseldieb* zahlreiche Fabeln über seine Feinde, den Fuchs *Reinick*, Mausefallen, Katzen, Falken und Wiesel erzählt. In Buch I ging es Rollenhagen um die Tugenden des einzelnen Menschen wie Gottesfurcht, Fleiß, Bescheidenheit und Keuschheit. In Buch II werden dagegen die Formen der innerstaatlichen Ordnung thematisiert, indem zum Beispiel die Frage nach der besten Staatsform – Monarchie, Aristokratie oder Demokratie – behandelt wird. Am Ende von Buch II nimmt Rollenhagen die eigentliche Handlung seiner antiken Vorlage, der ‚*Batrachomyomachia*‘, wieder auf.

Der Froschkönig *Bausback* lädt den Mäuseprinzen in sein Schloss ein, das sich auf einer Insel in der Mitte des Sees befindet. Der Mäuseprinz nimmt die Einladung an und steigt auf den Rücken des Frosches, der ihn trockenen Fußes in sein Schloss bringen will. Die beiden schwimmen los, doch dann

⁶⁸ Ebd., S. 286.

⁶⁹ Vgl. die Inhaltsübersicht in Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 189f.

⁷⁰ Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 45.

nimmt die Handlung eine dramatische Wendung, als plötzlich die böse Wasserschlange vor ihnen auftaucht. Der Frosch *Bausback* taucht ab, woraufhin der Mäuseprinz ins Wasser fällt und ertrinkt. Dieser Unfalltod des Mäuseprinzen ist die Ursache für den im Buch III geschilderten Krieg der Mäuse gegen die Frösche.

Zu Beginn des dritten Buches erfährt der König der Mäuse namens *Parteckfresser* vom Tod seines Sohnes *Bröseldieb*. *Parteckfresser* beschließt, sich an den Fröschen zu rächen. Der Mäusekönig beruft alle Mäuse zu einer großen Versammlung ein, in der der Krieg gegen die Frösche beschlossen wird und die Kriegsrüstung und Strategie beraten werden. Zunächst hält der König vor den versammelten Mäusen eine Rede, in der er dem Froschkönig *Bausback* die Schuld am Tod seines Sohnes zuweist, obwohl dieser wie bereits erwähnt ein Unfall gewesen ist. *Bausback*, so der Mäusekönig, hätte seinen Sohn *verretherlich erseufft/ ermord/ Wer hat je solch Schelmstueck gehoert? Parteckfresser* warnt vor den *zukuennfftigen grewel* der Frösche und malt ein Horrorszenario aus: *Was wolln die Froesch wol ferner treiben/ Wenn wir diß also lassen bleiben? Wessen Weib/ Tochter vnd Sohn könne in Zukunft noch sicher zum Wasser ghon?*⁷¹ Die Frösche, so fährt *Parteckfresser* fort, werden weitermorden. Daher will sich der Mäusekönig an ihnen rächen, sie sollen den Mord an *Bröseldieb* mit ihrem eigenen Leben bezahlen.

Die Mäuse beschließen die vollständige Vernichtung ihrer Feinde. Die folgenden Reden pro und contra Krieg sind eine meisterhaft suggestive und ironisch gebrochene Darstellung der hysterischen Stimmung vor einem Kriegsausbruch. Die kriegslüsternen Mäuse verfallen in kollektive Hysterie, lärmen wie Wildschweine, Dohlen oder *wie im Sturmwind die Wasserwellen/ Sich mit eim rauschen ans Vfer schellen.*⁷² Die Mäuse fletschen ihre Zähne und senken bedrohlich ihre Spieße. Diese Kriegshysterie wird von verschiedenen Rednern noch angeheizt. In dieser kollektiven Stimmung der Hysterie und Aggressivität tritt die bereits ergraute, erfahrene und angesehene Maus *Friedlieb* auf, die vor einem Waffengang mit den Fröschen warnt.⁷³ Bereits der Name dieser Maus deutet auf ihre singuläre Stellung als Fels in der Brandung der allge-

⁷¹ Ebd., S. 516.

⁷² Ebd., S. 517.

⁷³ Vgl. zum Folgenden Nabrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 222–224.

meinen Kriegslüsternheit hin. Rollenhagen hat hier sein humanistisches Alter Ego geschaffen. *Friedlieb* ist an mehreren Stellen des ‚Froschmeuseler‘ präsent und fungiert als Schlüsselfigur für eine Interpretation des Werks. In der Tradition der humanistischen Geschichtsinterpretation stehend, führt Rollenhagen hier seinen Schülern plastische Beispiele für richtiges und falsches Verhalten im Konfliktfall vor Augen.

Der von allen wegen seiner Weltläufigkeit geschätzte *Friedlieb* tritt vor die Versammlung, gibt ein Handzeichen, um Stille zu erlangen, nimmt die Menge der Zuhörer fest in den Blick, räuspert sich und beginnt seine Rede. Der Mäusefürst weist seinen König *Parteckfresser* auf den Ernst der Lage hin und spricht sich für eine friedliche Lösung des Konflikts auf diplomatischem Wege aus. Alle Mittel seien auszuschöpfen, bevor man Krieg führt. *Friedlieb* rät zu Verhandlungen, einer separaten Bestrafung des Froschkönigs oder einer Einigung durch Verheiratung der Tochter des Mäusekönigs mit dem Sohn des Froschkönigs. Im Redeschluss steigern sich seine Worte zu einem pathosgeladenen Appell. Kriege solle man nur führen, um Frieden zu schützen oder zu erlangen. Angriffskriege seien dagegen per se illegitim. *Friedlieb* schließt seine Rede mit einem Aufruf zur Koexistenz, denn man könne die Frösche nicht in ihrer Gesamtheit vernichten. Die letzten Worte seiner Rede sind ein Zitat aus Martin Luthers Kirchenlied ‚Verleih uns Frieden gnädiglich‘:

*Darumb rath ich/ eilt nicht zu sehr/
Krieg wird Freunden vnd Feinden schwer/
Negst einem Gottseligen Todt/
Jst Fried das Edelste kleinoth/
Das vns Meusen hie kan zustehen.
Fried sol fuer Krieg/ vnd Sieg hergehen.
Fried ist aller Welt trost vnd Frewd/
Gott erhalt Fried zu vnser zeit.⁷⁴*

Auf die Rede von *Friedlieb* folgt die Gegenrede der Maus *Milchramlecker*, den Rollenhagen als das genaue Gegenteil des altersweisen *Friedlieb* zeichnet: ein junger, kriegslüsterner Heißsporn und Hasardeur, der die Mäuse zum Krieg

⁷⁴ Rollenhagen: *Froschmeuseler* (Anm. 2), S. 565.

gegen die Frösche aufstacheln will. Die Mäuse sollen die Tat des Froschkönigs mit Schlägen rächen, sie sollen *werffen/ schiessen/ hawen vnd stechen*, damit sie den Fröschen *Hertz/ Hals vnd Bein zubrechen*.⁷⁵ *Milchramlecker* wirft seinem Vorredner Verzagtheit und Altersmüdigkeit vor und fordert ihn auf, den Jüngeren den Kampf zu überlassen. Mit den folgenden martialischen Worten gelingt es *Milchramlecker*, den König zu überzeugen:

*Fuer Vater vnd Vatrland manlich sterben/
Mit seinem Blut den Fried erwerben.
Das muessen thun die Jungen Mann/
Die Muth und Bluth im Busem han.
Alte Narren thun nichts zur sachen/
Die sich vergeblich sorgen machen.*⁷⁶

Der König der Mäuse ignoriert die Warnung von *Friedlieb* und erklärt den Fröschen wie von *Milchramlecker* gefordert den Krieg, was wiederum Rollenhagens tiefe Skepsis gegenüber den Herrschenden demonstriert. Nachdem auch die Frösche in den Krieg eingetreten sind, beginnen die Rüstungen und es kommt zur großen finalen Schlacht. Die Schilderung des Waffengangs wird in der Erstausgabe von 1595 durch einen Holzschnitt illustriert, der den Beginn der Schlacht zwischen den Fröschen und Mäusen zeigt.⁷⁷ Auf der linken Seite befinden sich die mit Speiß, Pfeil und Bogen bewaffneten Mäuse, denen rechts die ebenso bewaffneten Frösche gegenüberstehen. Gott beobachtet aus den Wolken die Schlacht. Er wird später in den Krieg eingreifen und das Schlachtenglück zugunsten der unterlegenen Frösche wenden.

Rollenhagens Schilderung der Schlacht ist geprägt von einer Reihe von Zweikämpfen, in denen kein klarer Sieger erkennbar ist und die stets sehr drastisch und tödlich enden. Die junge Maus *Milchramlecker*, die die Mäuse vor dem Krieg zum Kampf angestachelt hatte, erringt im Zweikampf zunächst Anfangserfolge, gerät dadurch jedoch in Raserei und zieht so die Aufmerksamkeit der gegnerischen Frösche auf sich.

⁷⁵ Ebd., S.567.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ In der Ausgabe von Peil wurden sämtliche Holzschnitte der Erstausgabe reproduziert. Der den Beginn des Krieges abbildende Holzschnitt findet sich ebd., S.628.

*Da lieffen die Froesch mit den Beylen/
Als die Vogel nach der Nacht Eulen/
Warffen vnd schlugen auff den Mann/
Biß er ein hieb im Rueckn bekam/
Daraus jhm Lung vnd Leber quall/
Vnd gab sein leben auff im fall/
Lag im staub mit wehrlosen Henden/
So must der grosse Muth sich enden.⁷⁸*

Dieses klägliche Ende *Milchramleckers* muss vor dem Hintergrund seiner Rede am Kriegsbeginn gesehen werden, in der er die ‚jungen Helden‘ dazu aufgerufen hatte, im Krieg Ehre und Profit zu erlangen. *Milchramlecker* war sich seines Sieges bereits vollkommen sicher, doch das Gegenteil ist der Fall, er endet im Staub mit wehrlosen Händen. Rollenhagen vermittelt seinen Lesern, den künftigen Eliten der Protestanten, die irenische Botschaft, dass dieser desastöse Verlauf eine gewisse Allgemeingültigkeit besitzt. Überschwang und Siegesgewissheit zu Beginn eines Krieges verkehren sich stets in Leid, Krankheit und Tod vieler Menschen. Am Ende einer Reihe mit weiteren drastischen Beispielen, in denen Rollenhagen das Elend des Krieges plastisch vor Augen führt, steht die Erkenntnis: *Was hilft die Sterck/ was hilft weißheit? Der Tod sieget zu aller Zeit.*⁷⁹

Durch den Weitblick und die Tatkraft des Mäusegenerals *Friedlieb*, der allein im allgemeinen Getümmel den Überblick behält, erhalten die Mäuse im weiteren Verlauf der Schlacht allmählich die Oberhand. Doch wie gesagt beobachtet Gott als oberster Richter aus den Wolken das Schlachtgeschehen und erbarmt sich seiner Kreaturen, hier der unterlegenen Frösche:

*So bin ich doch meim Geschoepff nicht gram/
Jch nem mich jhrer aller an.
Jch laß mich jhrer all erbarmen/
Der grossen/ kleinen/ Reichen/ Armen.⁸⁰*

⁷⁸ Ebd., S. 642.

⁷⁹ Ebd., S. 667.

⁸⁰ Ebd., S. 678.

Gott greift in den Krieg zugunsten der Frösche ein, indem er aus dem Grund des Sees große Krebse hervorkommen lässt, die den Mäusen mit ihren Scheren die Hände, Füße und Schwänze abtrennen und sie bei der Kehle und Brust fassen, um sie zu töten. Schließlich greifen aus der Luft noch Käfer, Krähen, Geier und Gabelweihen ein und nehmen den letzten Mäusen den Kampfeswillen. Die Überlebenden entledigen sich ihrer Waffen und ergreifen angsterfüllt die Flucht. Allein *Friedlieb* erkennt rechtzeitig, dass die Schlacht verloren ist, und führt seine Truppe aus dem Kampfgetümmel in die sichere Heimat. Die zurückbleibenden Kadaver der toten Mäuse und Frösche werden zur Beute von Katzen, Füchsen, Wieseln, Mardern und Schweinen, die an den Leichen *ein koestlich Herren mahl* halten.⁸¹ Nachdem er seinen Lesern das grausame Ende der Mäuse und Frösche vor Augen geführt hat, lässt Rollenhagen den ‚Froschmeuseler‘ mit den folgenden Worten ausklingen:

*So ward deß Tags der Krieg vollbracht/
Die Sonn gieng vnter/ vnd es ward nacht.
So fabl/ so schal/ so kabl gehts aus/
Wenn sich der Frosch reufft mit der Maus.
Aller Welt Rath/ Macht/ Trotz vnd Streit/
Jst lauter Tand vnd Eytelkeid.
Macht doch Mord/ Armut/ Hertzzeleid.
Gott helfff vnd troest in Ewigkeit/
AMEN.⁸²*

Mit diesem drastischen und desillusionierenden Ende der Schlacht will Rollenhagen seinen Lesern zwei Lehren aufzeigen. Begonnen wurde der Krieg von den Mäusen, die sich für den Tod ihres Thronfolgers an den Fröschen rächen wollten. Der Froschmäusekrieg ist demnach ein Aggressionskrieg. Gott bestraft die Aggressoren mit ihrem Untergang. Die von Rollenhagen neu ins Geschehen eingeführte Maus *Friedlieb*, die von Beginn an gegen den Krieg votiert hatte, bleibt dagegen verschont und kann ihre Soldaten retten. Den Lesern wird somit nicht allein die allgemeine Vergeblichkeit von Kriegen, sondern auch alternative Strategien aufgezeigt, wie sie ihre moralische Integrität in Kriegszeiten bewahren können.

⁸¹ Ebd., S. 691.

⁸² Ebd.

Die Idee zur Übersetzung und Erweiterung der antiken ‚Batrachomyomachia‘ erhielt Rollenhagen von seinem Wittenberger Lehrer, dem Gräzisten, Mediziner und Philologen Veit Örtel von Windsheim, einem Schüler, engen Vertrauten und Nachfolger Melanchthons.⁸³ Der Vorrede zufolge empfahl Örtel seinen Studenten das antike Werk ausdrücklich zur Lektüre und auch zur Übersetzung in die Volkssprache.⁸⁴ Die Wittenberger Studenten griffen die Anregung ihres Professors auf und übersetzten das altgriechische Werk ins Lateinische, Französische und Deutsche. Örtel war mit der Arbeit seiner Studenten sehr zufrieden und ermunterte Rollenhagen schriftlich, die Übersetzung zu erweitern. Aus einer studentischen Übung resultierte ein monumentales Werk.

Im Kreis um Melanchthon und unter den gebildeten Humanisten der Reformationszeit galt die antike ‚Batrachomyomachia‘ als Kritik ungerechtfertigter Kriege.⁸⁵ Melanchthon hat sich in zwei seiner Reden über den ‚Froschmäusekrieg‘ geäußert.⁸⁶ Durch die Tiergestalt seiner Protagonisten sei der Text geeignet, den lesenden Schülern eine ganze Reihe von Lehren wirksam einzuprägen. Eine erlittene Ungerechtigkeit sollte man niemals selbst rächen, sondern ignorieren. Der Ausgang jeglicher Unruhen und Kriege sei überaus unsicher; oft würden die Mächtigeren von den Unterlegenen besiegt; das Übel suche meist seine Urheber heim. Provoziert durch den Tod des Prinzen, so Melanchthon, hätten es die Mäuse vorgezogen, sich mit Waffengewalt zu rächen, anstatt versöhnlich zu sein und zu vergeben. Weil sie ihrer Überlegenheit gegenüber den unkriegerischen Fröschen zu sehr vertrauten, seien die Mäuse von Gott mit ihrem Untergang bestraft. Generell bestrafe Gott die

⁸³ Vgl. zum Folgenden Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 174f. Vgl. zu Örtel: Christine Mundhenk: Örtel von Windsheim, Veit. In: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon, Bd. 4 (2015), Sp. 625–635.

⁸⁴ Vgl. die Vorrede in Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 18–20.

⁸⁵ Vgl. zum Folgenden Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 195f.

⁸⁶ Philipp Melanchthon: De utilitate fabularum. In: Corpus Reformatorum, Bd. 9. Hg. v. Karl Gottlieb Bretschneider. Halle 1842, Sp. 116–120, hier Sp. 111f.; Philipp Melanchthon: Scholia in Batrachomyomachian Homeri. In: Corpus Reformatorum, Bd. 18. Hg. v. Heinrich Ernst Bindseil. Halle 1852, Sp. 137–154, hier Sp. 143. Hinweise dazu bereits bei Wilhelm Kühlmann: Kombinatorisches Schreiben – „Intertextualität“ als Konzept frühneuzeitlicher Erfolgsautoren (Rollenhagen, Moscherosch). In: ders. u. Wolfgang Neuber (Hgg.): Intertextualität in der Frühen Neuzeit. Studien zu ihren theoretischen und praktischen Perspektiven. Frankfurt a. M. u. a. 1994 (Frühneuzeitstudien 2), S. 111–139, hier S. 134, Anm. 7.

Aggressoren und Urheber von Kriegen mit ihrer Niederlage. Was ist wichtiger, ruft Melanchthon in seiner Rede ‚Über den Nutzen von Fabeln‘ aus, als der Jugend eine generelle Abneigung gegen Kriege und Unruhen und das Streben nach Toleranz, Ausgleich und Frieden einzupflanzen?

Die von Melanchthon empfohlene Haltung des passiven Erduldens von gegnerischen Angriffen und des Zurücksteckens, um eine Eskalation der Gewalt zu verhindern, wurzelt im Renaissancehumanismus, dessen bekanntester Vertreter Erasmus von Rotterdam war.⁸⁷ Erasmus hat sich in mehreren Texten zum Thema Krieg und Frieden geäußert. Sein wichtigstes irenisches Werk ist die ‚Klage des Friedens‘, die ‚Querela Pacis‘ von 1517.⁸⁸ Erasmus beschwört hier die Urheber von Kriegen, die Könige und Fürsten seiner Zeit, ihre Gier nach immer neuen Ländereien und Reichtümern endlich abzulegen und als christliche Fürsten die Tugenden Christi nachzuahmen, denn die Leidtragenden des Krieges seien nicht die Fürsten selbst, sondern stets das einfache Volk. In der ‚Querela Pacis‘ tritt der personifizierte Frieden auf und wendet sich direkt an die Fürsten:

Arbeitest du auf den Krieg hin? Dann sieh dir zunächst einmal an, wie der Friede beschaffen ist und wie der Krieg. [...] Wenn du je die Ruinen der Städte gesehen hast, die niedergerissenen Dörfer, die ausgebrannten Kirchen, die verlassenen Felder und den traurigen Anblick erlebt hast, den der Krieg bietet, dann weißt du, was die Frucht des Krieges ist.⁸⁹

Eine ähnliche Strategie der Sensibilisierung für das Leid, das durch Kriege entsteht, verfolgte auch Rollenhagen. Sein ‚Froschmeuseler‘ wurde so zum großen Exempel für die Sinnlosigkeit und zerstörerische Kraft des Krieges. In einer Zeit der eskalierenden religiösen und politischen Konflikte setzte sich Rollenhagen für die humanistischen Werte der Toleranz, des Ausgleichs und

⁸⁷ Vgl. z.B. Wilhelm Ribhegge: Erasmus von Rotterdam. Darmstadt 2010; Franz Josef Worstbrock u. a.: Erasmus von Rotterdam. In: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon, Bd. 1 (2008), Sp. 658–804.

⁸⁸ Erasmus von Rotterdam: *Querela Pacis Eiectae Profligataeque*. Basel: Johann Froben 1517. Deutsche Übersetzung in ders.: *Ausgewählte Schriften*. Lateinisch und deutsch. Hg. v. Werner Welzig. Bd. 5. Übers., eingel. u. mit Anm. vers. v. Gertraud Christian. Darmstadt 2006, S. 359–451.

⁸⁹ Die deutsche Übersetzung der zitierten Stelle aus der ‚Querela Pacis‘ folgt Ribhegge: Erasmus von Rotterdam (Anm. 87), S. 92.

der Friedenswahrung ein. Mit diesem Einsatz für eine diplomatische Lösung von Konflikten knüpfte er an das Werk seines Vorbilds Philipp Melanchthon an. Aufgrund der vorhin erwähnten großen Verbreitung und Popularität des ‚Froschmeuseler‘ erscheint es als gerechtfertigt, den Magdeburger Schullektor gemeinsam mit den großen Irenikern des 16. und 17. Jahrhunderts wie Erasmus von Rotterdam, Hugo Grotius, Johann Amos Comenius oder Georg Calixt zu nennen.⁹⁰ Nur wenige Jahre vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gedruckt, erweist sich der ‚Froschmeuseler‘ als weitsichtige Vorwegnahme eines neuen Religionskriegs zwischen Katholiken und Protestanten. Dieser Krieg begann 1618 und sollte im Mai 1631 auch Magdeburg in Schutt und Asche legen.⁹¹

6. Fazit

Abschließend soll die zu Beginn gestellte Frage nach der heutigen Relevanz und Aktualität des Textes wiederaufgenommen werden. Warum lohnt es sich auch heute noch, den ‚Froschmeuseler‘ im Originaltext zu lesen? Den humanistischen Pädagogen kam es bei der Lektüre der antiken Klassiker vor allem darauf an, ihren Schülern positive oder negative Beispiele für entweder richtiges oder falsches Verhalten vor Augen zu stellen. Von den frühhumanistischen Anfängen im italienischen Quattrocento bis zu den Schuldramen des 16. und 17. Jahrhunderts war die gesamte humanistische Pädagogik von einem grundlegenden Prinzip bestimmt: dem exemplarischen Lernen an Beispielen und Vorbildern. Die sogenannten *exempla* aus klassischen Reden, Poesie und Geschichtsschreibung wurden konsultiert, um aus historischen oder fiktiven Ereignissen Rückschlüsse für das eigene Verhalten ziehen zu können. Erwies sich ein bestimmtes Handeln in einer spezifischen Konstellation der Vergangenheit als förderlich, so sollte es nachgeahmt werden. Auf der anderen Seite wurden auf möglichst drastische und abschreckende Weise die negati-

⁹⁰ Nahrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S.228.

⁹¹ Matthias Puhle (Hg.): „... gantz verheeret!“ Magdeburg und der Dreißigjährige Krieg. Beiträge zur Stadtgeschichte und Katalog zur Ausstellung des Kulturhistorischen Museums Magdeburg. Halle 1998.

ven Folgen lasterhaften, verantwortungslosen und zerstörerischen Handelns aufgezeigt.⁹² Die lateinischen Fachtermini dafür sind einerseits *exemplum imitandum*, ein tugendhaftes Vorbild, an dem sich die Schüler orientieren und das sie imitieren sollten, andererseits *exemplum horrendum*, ein abschreckendes Beispiel, das den Schülern zeigt, wie man besser nicht handeln sollte.

Vermutlich hat auch der erfahrene Lehrer und Schullektor Rollenhagen seinen Magdeburger Schülern bei der Lektüre des ‚Froschmeuseler‘ den Mäusekönig *Parteckfresser* und den aggressiven Militaristen *Milchramlecker* als negative *exempla* für überhebliches, aggressives und kriegslüsterndes Verhalten vor Augen geführt. Die überzeitliche Aktualität des Textes liegt folglich in dieser Warnung vor den negativen Folgen der Hybris: der Überschätzung der eigenen Gruppe und der Herabsetzung einer anderen Gruppe, sei es aus Gründen der Religion, Nationalität, Hautfarbe oder des Geschlechts. In seinem ‚Froschmeuseler‘ demonstriert Rollenhagen, welche desaströse Folgen diese Hybris zeitigen kann: Der überzeugte Kriegsbefürworter *Milchramlecker* liegt *im staub mit wehrlosen Henden/ So must der grosse Muth sich enden*.⁹³ Das Volk der Mäuse wird für den von ihm begonnenen Angriffskrieg von Gott mit dem eigenen Untergang bestraft.

In den letzten Jahrzehnten wurden die Begriffe ‚Kanon‘ und ‚literarische Wertung‘ in der literaturwissenschaftlichen Forschung kontrovers diskutiert.⁹⁴ Kritische Stimmen wiesen „seit den 1970er Jahren“ auf die Abhängigkeit der Kanonbildung von „gesellschaftlichen Bedingungen“ und „politische[n] Machtkonstellationen“ hin und forderten dementsprechend eine Dekonstruk-

⁹² Vgl. zum humanistischen Lernen durch *exempla*: Nabrendorf: Humanismus in Magdeburg (Anm. 7), S. 31–35; Wolfram Washof: Die Bibel auf der Bühne. Exempelfiguren und protestantische Theologie im lateinischen und deutschen Bibeldrama der Reformationszeit. Münster 2007, S. 68–81; Bernd Roling: Exemplarische Erkenntnis: Erziehung durch Literatur im Werk Philipp Melanchthons. In: Christel Meier u. a. (Hgg.): Das Theater des Mittelalters und der frühen Neuzeit als Ort und Medium sozialer und symbolischer Kommunikation. Münster 2004, S. 289–366; Josef Klein: Exemplum. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 3 (1996), S. 60–70; Christoph Daxelmüller: Exemplum. In: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, Bd. 4 (1984), Sp. 627–649.

⁹³ Rollenhagen: Froschmeuseler (Anm. 2), S. 642.

⁹⁴ Einen Überblick über die rezenten Debatten bieten Gabriele Rippl u. Simone Winko (Hg.): Handbuch Kanon und Wertung. Theorien, Instanzen, Geschichte. Stuttgart, Weimar 2013; vgl. auch Matthias Beilein, Claudia Stockinger u. Simone Winko (Hgg.): Kanon, Wertung und Vermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft. Berlin, Boston 2012.

tion des traditionellen Kanons der zumeist „männlichen, weißen Autoren“.⁹⁵ Diese Kritik ist ohne jeden Zweifel überaus wertvoll und berechtigt, an dieser Stelle wird jedoch – bezogen auf die Verhältnisse in der Frühen Neuzeit – von einem eher traditionellen Verständnis eines Bildungskanons ausgegangen, der auf herkömmliche Weise mit Wertungskriterien wie ethisch verbindlichen Normen und Modellen der Handlungsorientierung operiert.⁹⁶ Ein Kanon in diesem traditionellen Sinne, der auch die Texte der Frühen Neuzeit nach Wertmaßstäben der pluralistischen, offenen und gewaltlosen Gesellschaft auswählt, erweist sich gerade im 21. Jahrhundert als didaktisch sinnvoll. Denn heute gilt es kommende Generationen darüber aufzuklären, dass diese Ordnung nicht selbstverständlich ist, sondern wehrhaft gegen ihre immer zahlreicher werdenden Verächter verteidigt werden muss. Wenn es also darum geht, eine Auswahl von frühneuzeitlichen Texten festzulegen, die sich für die Lektüre an Schulen und Universitäten besonders eignen, könnte gerade auf jene Autoren des Humanismus und der Aufklärung zurückgegriffen werden, die das Ideal einer moralischen Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit, die Toleranz gegenüber Vertretern anderer Konfessionen und den Kampf für Frieden propagierten. In einem so verstandenen Kanon der frühneuzeitlichen Vordenker der heutigen freiheitlich-demokratischen Werteordnung würde der ‚Froschmeuseler‘ einen herausgehobenen Platz einnehmen.

Wie oben dargelegt, kann auch dem Werk von Georg Rollenhagen eine „aktivierende Langzeitwirkung“ als ‚Klassiker der Frühen Neuzeit‘ zugesprochen werden, weil dessen Lektüre mit „persönlichem Getroffen-Sein, kollektivem Interesse, produktiver Imitation und generationenübergreifender Dauer“ verbunden ist.⁹⁷ Von überzeitlicher Bedeutung ist dieses späthumanistische Tiererepos vor allem deswegen, weil es den heutigen Lesern aufzeigt, dass sich auch die Menschen in diesem von Epidemien, ökonomischen Krisen und militärischen Konflikten heimgesuchten Zeitalter nach Frieden, Ausgleich und Verständigung sehnten. Ziel dieses Beitrages war es, anhand einer kontextu-

⁹⁵ Gabriele Rippl u. Simone Winko: Einleitung. In: dies. (Hgg.): Handbuch Kanon und Wertung (Anm. 94), S. 1.

⁹⁶ Kanonskeptiker kritisieren jedoch einen „engen, normativ ‚aufgeladenen‘ Kanonbegriff“ und Literaturkanon, der „Texte auszeichnet, die die ästhetischen und moralischen Wertmaßstäbe der Gesellschaft stützen“. Vgl. ebd., S. 2.

⁹⁷ Toepfer: Wie wird ein Werk zum Klassiker? (Anm. 12), S. 10.

alisierenden Darstellung des desaströsen Krieges zwischen den Fröschen und Mäusen die ursprüngliche irenische Intention des Textes deutlich zu machen. Eine aktuelle Neuauflage des ‚Froschmeuslers‘ von Rollenhagen könnte mit der ihm inhärenten Mahnung gegen Krieg, Gewalt und Vernichtung auch einen wertvollen Beitrag zur Erinnerungskultur in Deutschland leisten.